

Monats-Beilage:
für Landwirtschaft, Obst- und Gartenbau.
Verantwortlicher Redakteur: Tägliche
Hirschbühl, Hachenburg.

Tägliche Nachrichten für die Gesamtinteressen des Westerwaldgebietes.

Druck und Verlag:
Th. Kirchhübel, Hachenburg.

Hachenburg, Freitag, 30. September 1910

2. Jahrg.

Deutsches Reich.

Bei einem zu Ehren der Vorstandstagung des Deutschen Vereins in München im dortigen Rathshaus veranstalteten Feste brachte Prinz Ludwig von Bayern einen ehrenvollen Trinkspruch auf Kaiser Wilhelm aus und den Kaiser als den Schöpfer der deutschen Einheit feierte. Prinz Ludwig erwähnte zunächst, wie Kaiser Wilhelm in hochherziger Weise die Schatzgalerie des Königs in München überlassen habe, und kam dann auf die Gabe des Kaisers an das Deutsche Museum zu sprechen. Ein Modell des Linienschiffes „Rheinland“, eines Dreadnoughttyps, zu sprechen. In Anknüpfung hieran bemerkte er, daß die Schöpfung der deutschen Marine in erster Linie das Werk des Kaisers sei, und daß die deutsche Marine unter Mitwirkung der deutschen Kaiserlichen Marine und des deutschen Volkes. — Diese Ansicht des bayerischen Thronfolgers zeigt wohl am besten, wie wenig begründet alle die Redereien und Angriffe vor kurzem waren, die wieder einmal von den Gegnern zwischen München und Berlin wider

Wie es heißt, soll die neue Militärvorlage die Ab-
nahme der Kürassiere bringen. Zur Begründung
dieser Maßnahme wird in der freikonserватiven „Post“
erklärt: Es ist ja längst bekannt, daß die Kürassiere
zu den heutigen Zwecken der Reiterei höchst ungeeignet
sind. Der heutige Kavallerist muß leicht und klein sein,
er muß auf sinken. Werden den Feind erkunden kann
unter Umständen mit Gewandtheit auch zu Fuß
auskommen. Hierzu aber sind die Riesengestalten der
Kürassiere mit ihren langen Stiefeln auf ihren schweren
Harnschuhen unbrauchbar. Es wird also nur der
Kavallerie des Heeres genügt, wenn sie vollständig
umgestaltet werden. Allerdings hat man ein Zugeländers-
regiment. Das Gardehusaren-Regiment, die Leibgarde der
Kaiserin und noch ein Leibkürassier-Regiment werden bei-
gehalten. Im übrigen dürfte wohl vieles von dem, was
in der Vorlage über den Inhalt der neuen Militärvorlage bekannt
ist, auf bloßer Kombination beruhen.

Bei der Reichspostverwaltung wird die Verordnung des Reichsanwalters über die vom 1. Oktober d. J. ab anzuwendende Reichspost- und Telephonverwaltungen Tagelöhner und Fuhrkosten bekannt gegeben. Die Sätze im allgemeinen nicht unwesentlich. Die Oberpostdirektoren erhalten bei Dienststellen ihres Amtsbezirks an Tagelöhnern 12 Mark, bei denen von mehr als 24 Stunden 17 Mark, die Fuhrleute 9 und 12 Mark. Für Ab- und Aufbruch bei Reisen auf Eisenbahnen und Schiffen 0,75 Mark vergütet. Für die bei der Herstellung und Unterhaltung der Telegraphen- und Fernsprechanlagen beschäftigten Beamten sind besondere ermäßigte Vergütungen für Dienststellen festgesetzt.

dem fürzlich in Köln a. Rh. abgehaltenen Kongreß
der Kunstgewerbetreibender und Handwerker war be-
schlossen worden, eine Erweiterung des Einjährig-
freiwilligen-Privileg bei der Regierung zu befr-
worten. Dem Beschlusse dürfte aber kaum ein Erfolg be-
stehen, denn an den maßgebenden militärischen
Behörden soll keine Neigung bestehen, den § 89 der deutschen
Militär-Gesetzgebung zu erweitern. Nach diesem Paragrafen
sind nur Leute, die nicht die vorchriftsmäßige Schul-
ung besäßen, infolge besonderer kunstgewerblicher
Leistungen die Berechtigung zum einjährig-freiwilligen
Dienst zugesprochen werden.

Die Erfahrung hat gelehrt, daß trotz der verschärften Bestimmungen für die Prüfung über die Befähigung Führer von Kraftfahrzeugen, wie sie in den Ausnahmsbestimmungen des Bundesrats zum Gesetz über Verkehr mit Kraftfahrzeugen und in den Verordnungen Bundesregierungen erlassen sind, die Qualität der Fahrer noch keineswegs den auch mit Rücksicht auf Verkehrssicherheit zu stellenden Anforderungen entspricht. Im preussischen Ministerium der öffentlichen Arbeiten ist daher die Errichtung von öffentlichen Schulen für Chauffeurs in Erwägung gezogen, in denen nach der Fahrerlaubnisverordnung körperlich und moralisch geeignete Bewerber eine gründliche Ausbildung in der Handhabung der Fahrzeuge erlangen können. Die von der Regierung als höchst wünschenswert erachtete staatliche Aufsicht über die Schulen wird damit begründet, daß die Entscheidung über die Erteilung der Berechtigung zum Führen von Kraftfahrzeugen den staatlichen Organen vorbehalten ist.

in nächster Zeit werden in Wien zwischen der öster-
reichischen und der deutschen Regierung Verhandlungen
über die deutschen Schiffsabgaben stattfinden, die
vorläufig nur einen unverbindlichen Charakter
haben, da bestimmte Abmachungen über Schiffsabgaben
mit den Nachbarstaaten erst getroffen werden
müssen, wenn der Reichstag das Gesetz verabschiedet haben
wird. Auf deutscher Seite hofft man, mit Oesterreich über
die Schiffsabgabenfrage bald zu einer Einigung zu
kommen, nachdem alle Bundesstaaten sich für die Er-
haltung dieser Abgaben ausgesprochen haben. Was Donau,
Elbe und Elbe anbelangt, so kommt für Oesterreich nur
die Frage für den Durchgangsverkehr in Betracht, aber
auch für die österreichischen & de sind nur kleinere Teile
Es wird deshalb auch kaum Schwierigkeiten

machen, mit Oesterreich über die Erbbgaben zu einer Einigung zu gelangen. Schwieriger dürfte die Einigung mit Holland hinsichtlich des Rheins sein, da der Verkehr niederländischer Schiffe auf dem deutschen Rhein sehr zugenommen hat und die holländische Schifffahrt sich gegen die Bezahlung neuer deutscher Stromabgaben wehrt und Repressalien für die Rheinmündung verlangt.

✦ Die **Strasprozeßkommission** des Reichstages befaßte sich in ihrer letzten Sitzung mit der Frage der Zuziehung von Schöffen in der Berufungsinstanz gegen Urteile der Schöffengerichte und gegen Urteile der Strafkammern. Die Mehrheit der Kommission will von der Forderung der Zuziehung von Schöffen in der Berufungsinstanz nicht lassen, während die Regierung unter Umständen hieran die Vorlage scheitern zu lassen drohte. Ein weiterer Streitpunkt war die Frage, ob die Berufungsinstanz gegen Strafkammerurteile beim Landgericht oder beim Oberlandesgericht eingerichtet werden soll. Schließlich wurde mit großer Mehrheit beschlossen, die Strafkammer als erste Instanz mit zwei Richtern und drei Schöffen zu besetzen. Die Straßenate als Berufsgerichte sollen bei den Strafkammern eingerichtet werden.

Oesterreich-Ungarn.

✱ Der österreichische Minister des Auhern, Graf Rehrenthal, hat sich nach Turin begeben, um seinem italienischen Kollegen Marchese di San Giuliano den schuldigen Gegenbesuch abzustatten. Die Zusammenkunft der beiden Minister erfolgt am 30. d. M. Am 1. Oktober wird Graf Rehrenthal in Racconigi vom König von Italien empfangen werden und bei diesem Anlaß das eigenhändige Antwortschreiben Kaiser Franz Joseph überreichen, das den Dank des Kaisers für die Glückwünsche des Königs zu seinem 80. Geburtstage enthält. Am 2. Oktober trifft der Minister wieder in Wien ein.

Rußland.

* Wie aus Petersburg gemeldet wird, ist die Abreise der Zarenfamilie aus Deutschland auf Ende October festgelegt. Vor der Reise findet eine Zusammenkunft des Zaren mit dem Deutschen Kaiser statt. Bald nach der Rückkehr der Zarenfamilie nach Zarskoje Selo dürfte der Rücktritt des Ministers des Äußern Tscholowski bekanntgegeben werden. Tscholowski ist inzwischen bereits zum Botschafter in Paris ernannt worden.

Italian.

✱ Im nächsten Jahre wird ein halbes Jahrhundert seit der Einigung Italiens verfloßen sein. Man plant eine Jubiläumsfeier großen Stils, deren Mittelpunkt die Enthüllung des Reiterstandbildes Victor Emanuels II. bildet. Die italienische Regierung beabsichtigt, an alle Staatshäupter Einladungen ergehen zu lassen, jedoch ergeben sich Schwierigkeiten wegen der Stellung des Kaisers Franz Josef zum Vatikan. Aus diesem Grunde sind die Einladungen bisher noch nicht ergangen. Auf alle Fälle rechnet man in Rom auf die Anwesenheit Kaiser Wilhelms bei den Jubiläumsfestlichkeiten; der italienische Botschafter Bansa in Berlin ist bereits beauftragt, in Verhandlungen über eine Reise des Kaisers nach Rom einzutreten.

Türkel.

* Eine recht schlimme Erfahrung hat die türkische Seeresverwaltung mit den kleinasiatischen Reservisten in Albanien gemacht. Die Reservisten, die jetzt dachten, in ihre Heimat zurückkehren zu können, zettelten nämlich auf die Nachricht hin, daß sie noch auf unbestimmte Zeit im Dienste bleiben müssen, eine schwere Meuterei an. Sie griffen die Offiziere an und verwundeten einige von ihnen; die Offiziere ihrerseits feuerten auf die Rebellen und verminderten mehrere tödlich.

Aus In- und Ausland.

Konstantinopel, 29. Sept. Die Deutsche Bank in Berlin hat den Türken einen Vorschuß von 120 Millionen auf eine später aufzunehmende Anleihe angeboten.

Athen, 29. Sept. Nach Berichten aus Monastir ist die Lage der dortigen Bevölkerung infolge der durch die Entlohnung hervorgerufenen Zwischensfälle unerträglich geworden. Die Truppen mißhandeln die Bauern und begeben Brandstiftungen. Die arbeitslose Bevölkerung ist sehr erregt.

Saratoga, 29. Sept. Auf Vorschlag Roosevelts haben die Republikaner Henry L. Stimson als Kandidaten für den Gouverneursposten des Staates Newyork aufgestellt. Stimson hat seinerzeit den Zuckerkrust mit Erfolg wegen Betrugs verfolgt.

Buenos Aires, 29. Sept. Die Telegramme aus Asuncion melden, ist Manuel Gondra zum Präsidenten und Juan Goona zum Vizepräsidenten von Paraguan gewählt worden. Sie werden die Geschäfte im Dezember übernehmen.

Beer und Marine.

* Förderung der deutschen Militäraviation. Die Seeresverwaltung legt diesmal ganz besonderes Gewicht auf den Verlauf der aviatischen Flugwoche in Johannissthal bei Berlin, die am 9. Oktober ihren Anfang nimmt, und zu der bekanntlich das preussische Kriegsministerium verhältnismäßig sehr hohe Beträge gestiftet hat. Von den Leistungen und Ergebnissen der Flugwoche, an der nur deutsche Piloter teilnehmen, werden die nächsten wichtigen Entscheidungen der Seeresverwaltung hinsichtlich der Ausgestaltung der Aviation für militärische Zwecke abhängen.

* Das Kaisermandöver von 1911. Im Jahre 1911 wird das Kaisermandöver unter Teilnahme des Gardekorps, II. und IX. Armeekorps stattfinden, wozu die Bataillone der Fußtruppen durch Einziehung von Reservisten auf eine Ausrüstungsstärke von 700 Unteroffizieren und Gemeinen zu bringen sind.

Soziales Leben.

* **Aussperrung in der Lausitzer Tuchindustrie.** Da die Ausländer in Forst bisher nicht beigelegt worden sind, haben sämtliche zum Arbeitgeberverband der Lausitzer Tuchindustrie gehörigen Firmen ihren Arbeitern und Arbeiterinnen zum 5. Oktober gekündigt.

* Zum **Verstarbeiterstreik**. Die Ausgleichsverhandlungen zwischen den Vertretern der Metallindustriellen und den Arbeiterorganisationen wegen Beilegung des Verstarbeiterstreiks endeten einstweilen mit Verlagerung; die Verhandlungen werden am 8. Oktober in Hamburg fortgesetzt werden. Das Ergebnis der Verhandlungen wird geheimgehalten.

Kongresse und Versammlungen.

**** Kolonialkongress.** Der Reunte deutsche Kolonialkongress wird vom 6. bis 8. Oktober im Reichstage in Berlin tagen. Die Zahl der Teilnehmer wird die der Kongresse von 1902 und 1905 wesentlich übersteigen. Der Kongress wird neben Sektions-sitzungen drei Plenarsitzungen abhalten. Während des Kongresses findet im Reichstage eine kartographische Ausstellung statt, die ein Bild von der Entwicklung der topographischen Kenntnis unserer Kolonien in den letzten fünf Jahren geben soll. An Vorträgen sind 73 vorgelesen. Das Präsidium hat Herzog Johann Albrecht zu Meissenburg übernommen. In Vertretung des Reichskanzlers wird Staatssekretär Delbrück den Kongress begrüßen.

**** Internationale Vereinigung für Arbeiterschutz.** Die Internationale Vereinigung für geistlichen Arbeiterschutz zu Lugano hat in ihrer Schlusssitzung einen Antrag angenommen, den schweizerischen Bundesrat zu ersuchen, die Industriestaaten einzuladen, eine Konferenz zu beschicken, auf der durch Staatsverträge ein Verbot der Nachtarbeit der jugendlichen Arbeiter sowie der Beurlaubungstag für Frauen und Jugendlichen in Gewerbebetrieben beschlossen werden soll. — Die nächste Tagung wird im Herbst 1912 in Zürich abgehalten werden.

Moabit.

(Von unserem ständigen Mitarbeiter.)

lo, Berlin, 29. September.

Endlich, gottlob, will es scheinen, als habe sich der Sturm der leidenschaftlichen Erregung in der Moabiter Arbeiterkastei gelegt, als solle Ruhe und Ordnung wieder zu ihrem Rechte kommen. Schon die Vorgänge der letzten Nacht ließen erkennen, daß die Aufwühlbewegung im Abflauen war, daß die ruhige Besonnenheit bei den Streikenden wieder Einsicht gehalten hat an Stelle der von den Hekern aus der Hefe des Volkes künstlich zur Gewaltthätigkeit angestachelten Erregung der Arbeiterkastei. Von einigen kleineren Zusammenstößen abgesehen, ist es in dieser Nacht nur noch zu einem scharfen Reuskontre zwischen der Polizei und der Menge gekommen, und auch die Art, wie die Masse den Kampf führte, unterschied sich bereits erheblich von den schändlichen Methoden, zu denen sich die gewisse Kastei tags zuvor durch das böse Beispiel des Abhubs der Gesellschaft, des Berliner Apocentums, leider verleiten ließen.

Vielleicht war es nicht sowohl die Ankündigung der Polizei, daß sie fortan Widerstehlichen und Angreifern gegenüber keine Schonung mehr kennen würde, was diese Wendung zum Besseren herbeigeführt hat. Mehr noch hat dazu sicherlich die sehr vernünftige Maßregel beigetragen, die man bis dahin leider veräumt hatte: die Festlegung der Polizeistunde auf den frühen Nachmittag. Dadurch, daß um 5 Uhr die Destillen, die Sammelquartiere und Ausfallsorten der erregten Menge, geschlossen werden mußten, war den Raschemmenhelden die Hauptgelegenheit, ihre aufreizende Tätigkeit zu üben, genommen. Auf der Straße, wo auch der stärkste Bundesgenosse der Heber, der Alkohol fehlte, stand die Schutzmanschaft mit der drohenden Waffe, und dort die Massen aufzuwiegeln, konnte den im Grunde feigen Delverabos nicht sehr rasch erscheinen.

Immerhin: Es ist noch genug, übergenug an beklagenswerten Gefekhnissen vorgekommen. Mit Hohnreden und Steinwürfen gegen die Schutzmannschaft begann auch dieser Abend, und Säbelhiebe, diesmal aber rücksichtslos geführte, der erbitterten Mannschaften waren die Antwort. Ein Trupp Angreifer, der vor der nachziehenden Schutzmannschaft auf den benachbarten Stadthof flüchtete und sich in einem eben eingefahrenen Ringszuge geborgen wählte, bekam eine frächtige Probe der Erbitterung der Polizei zu kosten: Alles, was seine Fahrkarte hatte, wurde mit Säbelhieben aus den Wagenabteilen getrieben, und mancher Schreier bekam einen Denzettel fürs ganze Leben. Der erneute Versuch, die „Blauen“ mit allerhand gefährlichen Wurfgeschossen zu überschütten, wurde erfreulicherweise im Keime erstickt: Mit weitbin schmetternder Stimme befahl der Polizeikommandant die sofortige Schließung aller Fenster, und 50 Schutzmannspistolen, diesmal keine unsicher schießenden Brownings, verchristen, auf die geöffneten Fenster gerichtet, dem Befehle auch bei den Widerstrebenden Repekt. Auch das hinterhältige Schießen aus den Fenstern hörte damit natürlich auf.

Und auch andere Vorkehrungen der Polizei erwiesen sich als höchst wirksam. So wirksam, daß man nur bei

dauern kann, daß sie nicht schon früher getroffen wurden: Die Schuttmannschaft hatte sich mit dem nötigen Verlegen aus dem Arsenal der Feuerwehr — Spitzhaken, Brechkränze und Hacken — versehen, um unverzüglich den Haußholden nachzugehen zu können, wenn sie nach einem Vorstoß gegen die Polizei in den Häusern Unterchlupf suchten. Und ein einziges Eindringen dieser Art genügte, dem Wob die Lust an dieser Kampfesmethode zu nehmen. Zwar wurden die Beamten der Inholde, die in den Wohnungen sich verborgen, in der Eile nicht habhaft, und sie waren sogar für kurze Zeit auf dem Hof des erbrochenen Hauses einem Sprühregen von Revolverkugeln, Blumentöpfen, Flaschen und anderem Hausral ausgelegt. Aber ihr energisches Vorgehen hatte doch die Wirkung, daß die Haußholden der Taktik müde wurden, die Beamten aus der Ferne anzugreifen und sich dann schleunigst hinter verschlossene Haustore zu flüchten, um bei nächster Gelegenheit zu neuem Vorstoß hervorzubrechen.

Etwas wie Unlust an der Fortsetzung des Kampfes bemächtigte sich mehr und mehr der Massen, je weiter der Abend vordrängte. Noch einen letzten Versuch machten die Räubersführer, die verfliegenden Leidenschaften auf neue zu entfachen. Plötzlich gaben sie die Parole aus: „Sturm auf die Kaiserlichen Kohlenlager!“ Aber die Polizei besam Wind von der Sache, und ehe sich noch die vier- bis fünfstündige störrische Masse von ihrem Sammelplatz, dem kleinen Tiergarten, zu dem bedrohlichen Unterfangen aufmachen konnte, war ein starkes Schuttmannsaufgebot zur Stelle. In die drei Stunden währte das Handgemenge, und blutig war's. Aber dann hatte die Polizei unbestritten das Feld behauptet, und wie mit einem Hauberschlag endete der Kampf, als die Geisterstunde vorüber war. Die Hauptschlacht war geschlagen.

Sie hat schwere Opfer gekostet: Mehr und schwerere Verwundungen sind in diesem dreistündigen Kampf zu verzeichnen als an all den Tagen vorher. Aber 900 Verwunden — die verletzten Schaulente nicht eingerechnet — haben, zum Teil fürs ganze Leben, einen blutigen Denkmahl erhalten. Und an die vierzig von ihnen liegen in bedenklicher Verfassung im Lazarett — mit der Aussicht auf vielleicht langjährige Kerkersstrafe! Und mancher von ihnen ist vielleicht weniger schuldig, als viele von denen, die sich rechtzeitig zu salbieren wußten. Haben doch sogar völlig Unschuldige, wie ein paar britische Journalisten, die sich den Spuk von Berufs wegen und mit Genehmigung der Polizei anschauen, höchst schmerzhaft und gefährliche Bekanntschaft mit dem Polizeisäbel machen müssen. Die Schaulente hielten sie für Mitschuldige, für Agitatoren, ja für die eigentlichen Organisatoren der Revolte, und ohne lang zu fragen, hieben sie auf die entsetzten Fremden ein.

Mußte all das sein? Mußte Ruhe und Ordnung gefährdet, mußte solcher Schaden an Gut und Blut angerichtet werden, mußten Hunderte von Arbeitern zu Krüppeln geschlagen und schweren Strafen ausgesetzt werden, nur um einer leeren Demonstration willen? Die Leute, die diese Demonstration auf dem Gewissen haben, sind wahrlich nicht zu beneiden!

Lokales und Provinzielles.

Merktblatt für den 1. Oktober.

Sonnenaufgang	6 ¹¹	Mondaufgang	3 ²⁰ B.
Sonnenuntergang	5 ¹¹	Monduntergang	5 ²⁰ N.

1886 Gründung der Universität Heidelberg. — 1884 Französischer Dramatiker Pierre Corneille in Paris gest. — 1828 Historienmaler Karl von Piloty in München geb. — 1827 Dichter Wilhelm Müller in Dessau gest. — 1879 Eröffnung des Reichsgerichts in Leipzig.

Der Himmel im Oktober. Immer kürzer und kürzer werden jetzt die Tage. Wir haben jetzt täglich eine Abnahme der Tageslänge um etwa 4 Minuten zu beobachten. Während die Tageslänge am 1. noch 11 Stunden 35 Minuten beträgt, haben wir am 31. nur noch eine solche von 9 Stunden 36 Minuten, was eine Abnahme um 1 Stunde 59 Minuten bedeutet. Die Auf- und Untergangszeiten der Sonne sind am 1. 6 Uhr 1 Minute und 5 Uhr 38 Minuten, am 31. 6 Uhr 55 Minuten und 4 Uhr 32 Minuten. Am

Das Haus der Geheimnisse.

Roman nach dem Englischen von Alara Rheinau.

22) (Nachdruck verboten.)

„Ich muß deine Schritte und Tücher entfernen, mein Freund“, murmelte er, „das wird rasch geschehen sein. Da, was ist das?“ Der Kopf des alten Mannes hatte sich unter seiner Hand gehoben, ohne daß er den Schlüssel im Schloße umgedreht, gleichzeitig war ein Teil der Seitenwand herabgefallen.

„Es ist jemand hier gewesen“, flüsterte er. „Ich bin beraubt — beraubt und rauiert.“ Er berührte die Feder des Geheimnisses. Er sprang auf und er sah mit namenlosem Entzücken sein geliebtes Gold daliegen, wie er es verlassen hatte.

Mit einem Jubelschrei vergrub er seine Finger hinein und drückte sein Gesicht darauf, als ob das kalte Metall die Freude mitfühle, die er empfand.

„Gerettet! Gerettet!“ rief er außer sich, „mein Gold ist hier, nun mag kommen, was will.“

In diesem Augenblick schob ein Lichtstrahl durch die Dunkelheit, drängte sich zwischen seine Augen und das glitzernde Gold und ließ die einzelnen Münzen wie Feuer aufleuchten. Erst blickte der Schein über seine das Gold umklammernden Finger und minutenlang wagte er nicht aufzuschauen. Doch es konnte ja nichts anderes sein, als seine eigene Laterne, beruhigte er sich. Vermutlich war der Schieber herabgeglitten, er mußte ihn beseitigen, sonst würde er entdeckt werden.

Er hob die Augen auf und das Blut stockte ihm in den Adern. Der Lichtschein kam nicht von seiner Laterne, sondern aus einer Ecke des Zimmers und beleuchtete das Gesicht des geharnischten Ritters, der langsam auf ihn zuschritt. Es war keine Marionette, wie die, mit welcher er so oft seine Nachbarn geängstigt, sondern offenbar ein lebendes Wesen. Der Marston, den der Ritter darstellte, blickte mit funkelnden Augen unter der Sturmhaube auf ihn herab.

Eine abergläubische Furcht erfaßte ihn. Er stand wie an die Stelle gemurrt, und als der Ritter den Arm erhob und seine rechte Hand ausstreckte, fühlte er sich angewungen, mit den Augen der angeordneten Richtung zu folgen.

24. d. M. 8 Uhr morgens tritt die Sonne aus dem Zeichen der Waage in das des Skorpions. — Der Mond steht zu Beginn des Monats als ganz schmaler Sichel am Firmament. Er verschwindet am 3. als Neumond vollständig, um einige Tage darauf als zunehmende Sichel wieder zu erscheinen. Am 11. hat unter Trabanten das erste Viertel erreicht, und am 18. glänzt er als Vollmond am Himmel. Gegen Ende des Monats sehen wir ihn wieder als abnehmende Sichel: am 25. erreicht er das letzte Viertel. In der Mitte steht der Mond am 7. in Erdnähe am 19. d. M. — Der Sternhimmel entfaltet jetzt wieder langsam seine winterliche Pracht. Aber die Planetenbewegungen in diesem Monat sind folgende Mitteilungen zu machen: Der Mars und Jupiter bleibt auch in diesem Monat noch unsichtbar. Der durch seinen funkelnden Glanz sich auszeichnende Merkur wird um den 15. d. M. in den Morgenstunden am östlichen Sternhimmel sichtbar; gegen Ende dieses Monats entzieht er sich wieder unserer Beobachtung. Als schönster Stern am Firmament erscheint wegen ihres blendend weißen Lichtes die Venus. Sie glänzt in diesem Monat noch als Morgenstern; ihre Sichtbarkeitsdauer nimmt bis auf kaum eine Viertelstunde ab. Der Saturn erscheint in seinem rötlichen Richte und ruhigen Glanze als Stern zweiter Größe: er steht rückläufig im Zeichen des Widder und ist die ganze Nacht hindurch zu beobachten. Der Uranus glänzt als Stern sechster Größe und ist nur unter besonders günstigen Verhältnissen für ein scharfes Auge sichtbar: er geht in den Abendstunden zwischen 11 und 12 Uhr unter.

Hagenburg, 30. September. Einer der jüngsten Vereine unserer Stadt, dessen Tätigkeit leider nicht genug gewürdigt wird, ist unser Verschönerungsverein. Und doch arbeitet derselbe im Interesse unserer Stadt wie kein zweiter. Ganz in Verkennung dieser Tätigkeit hört man hier und da schon, was brauche man einen Verschönerungsverein, es werde ja doch nichts gemacht. Es gab einmal eine Zeit, da machte der Vereinsdiener die Wege vom Gras frei, zog die Beiträge ein und erhielt dafür drei Viertel aller Beiträge. Seitdem haben sich die Verhältnisse bedeutend geändert. Das Schwergewicht der Vereinsstätigkeit war nach außen zu verlegen; der Verein hat einen Führer durch Hagenburg und Umgebung anfertigen lassen, eine Wegeliste herausgegeben und alle die Wege mit Delfarbenzeichen kenntlich gemacht. Die großen Wanderungen des Westermalsklubs, W. C. 1 und W. C. 4 erfordern eine aufmerksame Tätigkeit. Die ganzen Wanderungen sind in Bezirke eingeteilt, welche die einzelnen Klubvereine zu versehen haben. Die Wanderung W. C. 4 beginnt für unsern Verschönerungsverein in Burbach (bei Wissen), geht über Alhausen, Stein, Krappach, Heuzert, Alstert, Marienstatt, Hagenburg, Schellert, Dreifelder Weiher, Seeburg, Steinen. Das sind allein zwei ganze Tagesmärsche. Die Wanderung W. C. 1 beginnt in Stein, geht über Erlich, Heimbörn, Marienstatt, Gauskopf, Korb. Das ist ein weiterer Tagesmarsch. Diese großen Wanderungen müssen wiederholt abgegangen, mit Schildern, Wegweisern und Delfarbanstrichen versehen werden, damit die mitunter von weit her kommenden Wanderer sich zurechtfinden. Hier wird diese Sache sehr genau genommen. Dazu tritt die Unterhaltung des Wegenehes in der nächsten Umgebung. Seit vorigem Jahre ist die Einrichtung der Schülerherberge dazugetreten. Um die Wanderlust bei den Schülern und Studenten zu fördern, sind überall in Deutschland und Oesterreich sogen. Herbergen eingerichtet; die Wanderer haben Nachtlager und Frühstück frei, zahlen nur Essen, das sie einnehmen. So wird das Wandern den Schülern außerordentlich verbilligt. Hier waren in diesem Sommer 86 Schüler und Studenten, die die Herberge in Anspruch nahmen. Die Kosten zahlt der Verschönerungsverein, der einen Teil aus den Ueberschüssen der Haupt-Herbergleitung in Hohenelbe zurückerhält. Alle diese Wanderlustigen müssen aber auf dem richtigen Weg weitergeschafft werden. Der eine will dahin, der

Langsam drehte er den Kopf um nach der andern Seite des Zimmers, um mit wahrem Entzücken den in ein Leinentuch gehüllten Geist, den er so portrefflich zu spielen verstanden hatte, aus der Dunkelheit hervortreten zu sehen. Aber diesmal war es ein wirklicher Geist, der lautlos, mit unwillkürlichen Bewegungen dahinglitt. Noch eine Sekunde, dann war er dicht bei ihm, seine Arme streckten sich aus, um ihn an sich zu ziehen, er fühlte eine eiserne Grabesluft sich entgegenwehen.

Es war zu viel. Die überreizten Nerven des Mannes gaben nach, und mit einem lauten Schreckensschrei, der unheimlich durch die alten Mauern hallte, sank er bewußtlos über das geöffnete Lust. Die Goldstücke entfielen seinen Händen und ergossen sich wie glänzende Sterne vor die Füße der Männer, deren Plan so gut gelungen war.

19. Kapitel.

„Um Gottes willen, wir werden ihn doch nicht getötet haben!“ rief Erich Marston, den Kopf aus seinem Kissen abwerfend und an die Seite des Bewußtlosen hinströmend.

„Ich hoffe nicht“, versetzte Walters, in eigener Person unter dem weißen Leinentuch hervorkommend, während Beveridge mit dem Lichte aus seinem Versteck herbeilegte.

„Ich glaube, er ist nur ohnmächtig geworden.“

„Wir haben unser Spiel zu weit getrieben, wenn wir ihm ernstlich schaden“, sagte Erich, Waldeons Kopf in die Höhe richtend und seinen Halsfragen öffnend. „Nach allem, was ich von ihm hörte, dachte ich nicht, daß er nervenschwach sei.“ — „Sein böses Gewissen ist an allem schuld“, bemerkte Walters. „Sehen Sie, er kommt wieder zu sich, Herr Marston.“

In der Tat öffnete Waldeon die Augen, er hatte die letzten Worte verstanden.

„Marston!“ wiederholte er. „Also war es wirklich kein Traum — ich habe ihn gesehen.“ Er schloß die Augen wieder, als ob er fürchte, eine schreckliche Vision zu sehen, und ein Schauer ging durch seine Glieder.

„Nein, es war kein Verstum, Herr Waldeon“, sagte eine Stimme, die ihm fremd war. „Sie haben den Besitzer dieses Hauses, der wissen wollte, warum Sie seine Einlassung stören.“

Die Stimme klang sehr menschlich und natürlich und

andere dorthin; ganz planlos kommen zumal Wanderer ohne Karte in ein wildfremdes Gebiet. heißt es dann jeden so zu schicken, wie es ihm paßt. Dazu kommt dann noch der übrige Verkehr, der in diesem Jahre außerordentlich stark war. Auch hier gibt es vielerlei Wünsche, die alle der Verschönerungsverein erfüllen soll und auch gern erfüllen kann. Zu vielen Wanderungen größerer Vereine in unser Gebiet wurden Auskünfte erteilt und hier sowohl bei Privatpersonen, wenn es einigermassen ging, Führerschaft übernommen, um so den Fremden Hagenburg und seine Umgebung angenehm zu machen, denn auch in vollstem Maße geschehen ist. Auch dem sind Vänke in großer Anzahl in unsern Aufgestellt; für den Vertrauensbrunnen mußte wieder größerer Betrag aufgewendet werden. Man sieht, daß der geringe Beitrag, den jeder zahlt, gut angewandt ist, und man sollte wirklich dem Verein viel mehr die Arme greifen, als es leider geschieht. Es ist mand gepreßt werden, wir geben uns aber der Hoffnung, daß recht viele, namentlich die es nach ihnen kommen können und die von den Einrichtungen Vereins gern Gebrauch machen, auch mit einer Spende nicht fargen und sich freiwillig als Mitglieder melden. Rechner ist Herr Rendant Stahl hier.

Alpenrod, 28. Sept. Vergangene Woche machte Lehrer Scheid mit dem ältesten Jahrgang der Klasse einen zweitägigen Ausflug. Am ersten wurde mit der Bahn nach Staffel gefahren und Besichtigung der Stadt Limburg über den Main. Kopf nach Heringen marschiert. Hier wurde Cam begogen. Die Jungen bauten sich ein Strohhäuschen. Mädchen wurden in Familien untergebracht. Am folgenden Tage ging der Mar entlang bis zum Schaumburg. Von dem Turm aus bot sich den eine herrliche Aussicht auf die Taunus- und Wehrlandschaft und zahlreiche freundliche Lahnstädte. Im weiteren einständigen Marsch erreichten die kleinen Touristen das schön gelegene Lahnstädtchen, wo der Kasse eingenommen wurde. Nachdem in das Kaserneleben geworfen war, ging der über Drantenstein nach Station Staffel, von wo um 6 Uhr 18 Min. die Heimreise angetreten. Gegen 9 Uhr gelangten die Touristen froh und gemut in der Heimat an. Diese herrliche Tour ihnen unvergänglich bleiben.

Ems, 28. Sept. Herr Dr. med. Kronschneider hat seinerzeit zum Gedächtnis seines verstorbenen Enkels eine Stiftung gemacht, woraus die Preise für die besten Arbeiten über Ems, die in wärtigen Zeitungen erschienen sind, verwendet sollen. In diesem Jahre sind zum ersten Male Arbeiten eingegangen, von denen die des Redakteurs aus Wolfenbüttel und des Schriftstellers Algen aus Köln-Riehl mit einem Preis von je 300 M. ausgezeichnet wurden.

Biesbaden, 28. Sept. Heute Nachmittag fand die feierliche Einweihung des Säuglings- und Kinders des Paulinenstiftung statt, zu dessen Gunsten der Kaiser 30 000 M. gespendet hat. Die Kaiserin sich bei ihrem hiesigen Aufenthalte im Mai v. J. in der hiesigen Anstalt, ließ der Oberin v. Wehlingerode, durch den Polizeipräsidenten v. ihr Bild mit eigenhändiger Unterschrift überreichen.

Neuwied, 27. Sept. (Strafkammer.) Der Tagelöhner Anton K. und sein 14-jähriger Sohn, R. aus Rausen bei Gebhardshain sind be-
aus Waldeons atagratnen Bagen verschwand die Angst. Er war überlistet, vielleicht beraubt worden dieser Gedanke gab ihm keine ganze Tapferkeit. Er richtete sich auf und starrte mit wildem Blick auf Eindringlinge.

„Ich weiß nicht, wer Sie sind und welche Rechte Sie haben“, sagte er. „Dieses Haus steht unter Obhut, und Sie können nur heimlich eingedrungen sein.“ — „Ich bin hier mit dem Rechte des Besitzers“, sagte der Herr, der zuerst gesprochen hatte. „Dieses gehört mir.“

„Ihnen?“ Der Anwalt lachte, zitterte aber über seinen Körper. Der Schein des Lichtes, das in der Hand hielt, fiel auf das Ahnenbild und ließ Erichs Behauptung besser, als Worte es vermocht hätte. Es war, als ob das Porträt aus dem Rahmen wäre und lebendig vor ihm stünde.

„Ich glaube es nicht“, versetzte Herr Waldeon bestimmter. „Dies ist die Zeit nach der die Ansprüche zu erheben. Sie und Ihre Kinder sind in keiner guten Absicht hier. Sie wollen rauben, vielleicht ermorden.“

Er mußte kaum, was er sprach, und überlegte, daß sie beides leicht hätten ausführen können, ohne ihn erschrecken, wenn dies ihr Plan gewesen wäre. Wie loie Angst hatte ihn erfaßt, aber er wollte es nicht merken lassen.

Ob Sie es glauben oder nicht, es ist die Wahrheit, sprach Erich gelassen. Ich bin Erich Arnold und der Besitzer dieses Hauses. Sie werden mir die Absicht abzulegen haben wegen Ihrer Anwesenheit in diesem Hause wegen dieser großen Summe Geldes, die Sie Eigentum ist.“ — „Das Geld ist mein — Niemand hat etwas damit zu tun — es gehört mir allein.“

„Sie lügen. Es gehört der Mutter der Frau Duberly, und ist jetzt das rechtmäßige Eigentum der Frau. Ah, Sie brauchen nicht nach den Papieren suchen, diese befinden sich längst in sicheren Händen. Das ist die Wahrheit war, stand in dem resoluten Gesicht geschrieben, und mit einem Wollte der Anwalt sich über das Lust hinaus von der kräftigen Hand Walters zurückgehalten.

„Sie sind mein Gefangen“, sprach er ruhig.

Kurze Nachrichten.

Im Singhofen wurden im Dörsbach von Arbeitern zwei Menschen ertrunken. Die gefährlichen Ränder haben dem Fischbagger des Baches ungemein geschadet. — In einem Laden zu Hildesheim kam der Inhaber mit der Petroleumlampe zu Fall, die entzündete und den Laden in Brand setzte. — Zu der Witterung über die Bürgermeisterei in Niedelexhausen können wir berichten, daß dem Bürgermeister auf Antrag eine Pension von 400 Mark zugestanden wurde. — In Abwesenheit der Mutter wurde das 15 Monate alte Kind der Eheleute Maack aus der Badewanne in die Höhe geflehtet und kopfsüß hingeworfen, so daß der Tod alsbald durch Erstickung eintrat. — Die Winterweizenseide wird in Rüdeseheim kaum einen Drittel der gewöhnlichen Preise zu bekommen; in den besseren Lagen haben der Heu- und Sauerkrautpreise alles vernichtet.

Nah und fern.

Im Dom-Münchener Deutschen Museum. Im Festhau-
s der Akademie der Wissenschaften in München fand unter
der Leitung des Prinzen Ludwig die Auskündigung des
von dem Deutschen Museums statt. Oberbürgermeister von Borch
betonte, daß die Gemeindevertretung einstimmig be-
schlossen hätte, dem Deutschen Museum in seinem Neubau
die besten Seiten Wärme und elektrisches Licht unentgeltlich
zu liefern. Geheimrer Marineoberbauplatz Hoffeld übergab
dem Namen des Kaisers ein großes Schnittmodell des
Rheinlandes, das der Kaiser dem Museum
in der Grundsteinlegung ausgelagert hatte. Das Modell,
das die angrenzende Teile elektrisch beheizt werden können,
wurde der angrenzende Verminderung. An den Kaiser wurde ein
Programm abgegeben.

Der sind Sie?" leuchtete der bestürzte Arbeitster, sich endlich freizumachen suchend, denn Beveridge war an die andere Seite getreten. — "Polizeikommissar Walters ist hier. Sie haben schon früher von mir gehört." — "Der Teufel, ja! Aber diese ganze Beschuldigung ist eine erfundene Geschichte. Sie sollen mir teuer bezahlen." — "Die Beschuldigung ist wahr und Sie müssen zahlen." Die Stimme kam aus der Dunkelheit, aber Beveridge schaute nicht auf. In der nächsten Sekunde trat der Sprecher in den Lichtkreis. Es war Herr Clavering in Begleitung von Frichs.

Zurück zum Ananias! Zum ersten Male dämmerte Baltheon die Ahnung auf, daß er sich wirklich in Gefahr befand. In einem gellenden Angstschrei riß er sich von den Wänden los und stürzte nach der Tür. Bei seiner Kenntnis des Ortes wäre er vermutlich entkommen, hätte sich nicht ihm der Wirt in den Weg

nehmen. Er hatte sich mit trohigem Schweigen und Flehen abgefunden, daß sie das vorhandene Geld zusammenbrächten. Das alte Haus war seine Bank gewesen. Hier hatte er Lottis großes Vermögen aufgespeichert, hierher war er von Zeit zu Zeit gekommen, um, wie ein echter Dieb, seine Augen an seinem Schatz zu weiden. Es war zu spät in der Nacht, um ihn wegzubringen. Er wurde er denn bis zum nächsten Morgen schachtmal und schon beim Frühstück sprach ganz Easton über die wunderbaren Ereignisse der leztvergangenen Nacht. Er erzählte sich, daß Herr Waldeon unter einer Menge von Umständen in die Anklagen in das Gefängniß von Taunton abgeführt worden sei und daß Lotti, die er für seine Nichte

o Verderbenbringende Probefahrt. In der Nähe von Fahnhof Sandhufen bei Mannheim wurde ein neues Automobil der Firma Benz Probe gefahren. Es geriet in rascher Fahrt in der Nähe der Fabrikkolonie gegen eine Telegraphenstange, überlief es und lag in den Straßengraben, an dem die Frau des Arbeiters Heuss mit ihren zwei Kindern lag. Ein 4-jähriges Mädchen wurde sofort getötet. Dem zwölf Jahre alten Mädchen wurden beide Beine abgefahren, während die Mutter einen Schädelbruch und schwere Quetschungen erlitt; an ihrem Aufkommen wird gezweifelt. Einem Insassen des Autos wurden drei Finger der rechten Hand abgerissen. Der mit dem Schreden davongekommene Chauffeur wurde verhaftet.

• In den Suppentopf der Feldküche gefallen. Mehrere Schüler der Molkereischule in Freiburg i. B. saßen bei dem bei Freiburg für das diesjährige Manöver errichteten Korpslazarett dem Abkochen in der Feldküche zu. Plötzlich glitt der 16jährige Schüler Mofer aus, fiel kopfüber in den großen Kessel mit siedender Suppe und wurde schwer verbrüht herausgezogen.

© Cholera und Volksdummheit in Italien. Die Cholerafälle mehren sich in Italien in erschreckender Weise. Der letzte Gesundheitsbericht aus Neapel verzeichnet 24 Neuerkrankungen sowie 14 Todesfälle an Cholera. Abgesehen haben sich in Neapel tragische Szenen abgespielt. Zwei Personen, die in einem der belebtesten Stadtviertel ein Logis suchten, riefen das Mißfallen der Bevölkerung hervor, weil sie vor allen Türen stehen blieben. Als sie einem Kinde, von dem sie eine Auskunft verlangten, einige Süßigkeiten überreichten, drang die Menge auf sie ein und rief: „Töter die Giftnischer!“ Sie wurden halbtot geschlagen und verdannten nur den daumischen tretenden Pollastern ihr Leben.

Kassel, 29. Sept. Der vermögende Bädermeister Wilhelm Bachemeld in Wolfhagen sollte vor der Strafkammer erscheinen, um sich wegen schwerer Amtsbeleidigung des Kasseler

Die Aufregung war fast gänzlich für die guten Leute zu dem stillen, kleinen Ort. Aber alle befanden sich in antwortender Stimmung. Und Ausnahme von Hugo Wildes, dessen Ärger keine Grenzen kannte. Er hätte die Erblichkeitsvermählung nicht mit Bertio Reid für sein ganzes Leben an eine Frau getraut, die keinen Namen besaß und vielleicht nicht einmal auf einen erblichen Namen Anspruch hatte.

„Über das arme Mädchen dankest mich“, bemerkte der Anwalt. „Er wird seinen Sohn jetzt vielleicht an ihr auslassen.“ — „Meine Enkelin soll dies alles in Ordnung bringen“, versetzte Lord Duberlin. „Wir wollen Vertauschungen und dem jungen Paar zu seinem Fortkommen in der Welt behilflich sein. Und was Baldeon betrifft, so werden wir der Gerechtigkeit ihren Lauf lassen, nicht wahr, liebes Kind?“

Allein dieser Tag kam niemals. Eines Morgens brachte Herr Clavering dem jungen Mädchen die Nachricht, daß Herr Baldeon während der Nacht aus dem Gefängnis entwichen sei. Wie er dies hatte möglich machen können, wußte niemand, und Frau Clavering vertraute ihrem Schüßling, sie sei überzeugt, daß ihr Mann die Hand im Spiele gehabt habe. Lotti enthielt sich aller weiteren Fragen, aber sie dankte es dem alten Herrn in ihrem tiefsten Herzen.

Nürnberg, 29. Sept. Der wegen Raubmordes an einer hiesigen Kellnerin verfolgte Kaufmann Dieb in Nisto ist in Bolisien verhaftet worden.

Paris, 29. Sept. Ein Verlonenzug stieß auf dem Bahnhof von Sablé mit einem Manöverzug zusammen. Gegen umhundert Personen wurden leicht verletzt.

Aus dem Gerichtssaal.

§ Die befohlene Polizei. Der Maurer Karl Duber in Stuttgart stand vor der dortigen Strafkammer. Er war im Juni auf die Polizeiwache in Kannstatt gekommen, um dort eine Erkundigung einzulieken. Als er sah, daß der Wacht habende schlief, nahm er zwei Säbel und eine Handschelle an sich und verließ das Wachtlokal. Einige Tage später wurde er jedoch als der Dieb ermittelt. Im Termin gab er an, er habe der Polizei nur einen Streich spielen wollen. Über den Verbleib der gestohlenen Sachen befragt, verweigerte er die Auskunft; man nimmt an, daß er Säbel und Schließzeug in den Neckar geworfen hat. Das Gericht verurtheilte ihn wegen einfachen Diebstahls im Rückfalle zu fünf Monaten Gefängnis.

— Haselnüsse von Trapezunt. Es ist im Publikum kaum bekannt, daß die wenigsten der auf den Tisch kommenden, allgemein beliebten Haselnüsse auf deutschen Sträuchern gewachsen sind. Wir beziehen die Haselnüsse aus dem Kaukasusgebiet, aus Spanien, vor allem aber aus der Türkei. Und hier ist es wieder der Bezirk von Trapezunt, den der Haselnußbaum beherrscht. Jährlich werden dort etwa 150 000 Sträucher mehr angepflanzt, und die nähere und weitere Umgebung hat im letzten Jahre 300 000 Doppelcentner geliefert. Deutschland bezog von dort im letzten Jahre nicht weniger als 200 Doppelcentner ungeschälte Nüsse und 12 294 Doppelcentner Kerne.

Handels-Zeitung.

Berlin, 29. Sept. (Produktenbörse.) Weizenmehl Nr. 00
 24,50—28. Feinste Marken über Rotis bezahlt. Ruhig. —
 Roggenmehl Nr. 0 u. 1 18,50—21. Bedauert. — Rüböl für
 100 Kilo mit Faß. Abn. im Oktober 56,60—56,70—56,20
 bis 56,30. Dezember 56,90—55,70—55,80. Flau.

möglichen, an einem anderen Ort ihr Zelt aufzuschlagen. Da, wie er richtig vermutet, Hugo der Aufenthalt in Gaston gründlich verleidet war. Er hatte sich zum Geiselt seiner Nachbarn gemacht und war sehr geneigt, baldmöglichst der Heimat den Rücken zu kehren. Seine Niedergeschlagenheit war groß, aber Verta hatte nicht daran zu leiden. Er liebte sie wirklich in seiner egoistischen Weise und sie selbst trug die Enttäuschung merkwürdig leicht. Auf ihren Rat hin beschloß er, nach Neuseeland überzusiedeln, um dort von neuem sein Glück zu probieren.

Und nun begann in Easton und Elfield ein Leben und Treiben, wie man es nie zuvor gekannt. Erich wünschte in ganz kurzer Zeit das alte Herrenhaus bewohnbar zu machen, damit seine Mutter ihr Heim darin aufschlagen könne, ehe er seine Hochzeitsreise antrete. Eine Londoner Firma übernahm es, in wenigen Wochen eine ganze Reihe von Zimmern für die ältere Dame herzurichten, und Erich erwartete nun mit größter Sehnsucht die Ankunft des Schiffes, das sie nach England bringen sollte.

Gott, die noch immer als Gast im Hause Claverings weilte, zitterte vor der Begegnung mit ihrer zukünftigen Schwiegermutter. Sie fürchtete, den Ansprüchen nicht zu genügen, welche diese an die Frau ihres einzigen Sohnes stellen konnte, und malte sich alle möglichen Schreckbilder aus für den Tag ihres Eintreffens. Wie angenehm aber wurde sie enttäuscht, als Erich eines Tages freudestrahlend eine Dame am Arm, in das Zimmer trat und sie ihr zu führte mit den Worten: „Das ist unsere Mutter, mein süßes Lieb.“

Sie hatten nie eine Mutterliebe gekannt, nie geahnt wie Töchter für ihre Mutter fühlen können, bis dieselben Lippen die ihrigen berührten und zwei weiche Arme sie zärtlich umschlangen.

„Seien Sie gut gegen meinen Jungen, liebes Kind“, sagte die süße Stimme, „und wir werden einander umlieben.“ Die liebenswürdige Australierin gewann jedermanns Herz und als sie bei der Hochzeit ihres Sohnes in der Öffentlichkeit erschien, waren alle einstimmig der Ansicht, daß es keine stattlichere und würdigere Herrin des alten Hauses geben könne.

Limburg, 28. Sept. Amtlicher Fruchtbericht. (Durchschnittspreis pro Malter.) Roter Weizen, Nasshafer 16.80, fremder Weizen 16.30 Mt.; Korn 10.70; Futtergerste 0.00, Braugerste 0.0 Mt. Hafer, alt 7.50, neu 7.05 Mt., Kartoffeln 3.00 bis 0.00 per Str.

Kurzer Getreide-Wochenbericht

der Preisberichtsstelle des Deutschen Landwirtschaftsrats vom 20. bis 26. September 1910.

Die festere Haltung, zu der am Schlusse der Vorwoche die kleineren Weltmarktpreise, sowie höhere russische Forderungen, den Anstoß gegeben hatten, fand diesmal eine weitere Steige in ermäßigten französischen Getreidepreisen. Nachdem vorige Woche der nationale Müllerverband die Ernte auf 73,3 Mill. D. geschätzt hat, liegt nunmehr ein amtlicher Bericht vor, wonach nur mit 71,8 Mill. D. zu rechnen wäre, und nach dem Fachblatt Bulletin des Halles soll das für Müllerzwecke brauchbare Quantum sogar nur 64 Mill. D. betragen, während im Vorjahre 97,8 Mill. D. geerntet wurden. Es ist nach diesen sehr von einander abweichenden Schätzungen schwer, sich ein Urteil über den Umfang des französischen Einfuhrbedarfes zu bilden, auch fehlt jeder Ueberblick darüber, wieviel Frankreich bisher gekauft hat. Vorläufig sehen die französischen Importeure ihre Erwartungen weiter fort und sie haben in der letzten Woche auch größere Posten westamerikanischen Weizens aufgenommen. Damit schien in der Hauptsache die Festigkeit der amerikanischen Börse zusammen zu hängen. Rußland hat diesmal wieder etwas mehr exportiert, hält aber mit weiteren Verkäufen sichlich zurück. Auch die Donau-Exporteure offerieren vorsichtiger.

In Deutschland hat das landwirtschaftliche Angebot wie stets zur Zeit der Feldbestellung und Kartoffelernte in der Berichtswochen eine weitere Einschränkung erfahren, was sich umso mehr fühlbar machte, als sowohl vom Auslande, als auch von Süd- und Westdeutschland weitere Nachfragen für Weizen vorlag. Im Lieferungs-geschäft machte sich infolgedessen bei anziehenden Preisen stärkeres Bedarfsbedürfnis bemerkbar. Die Andienungen auf September-lieferung waren bisher mäßig und zum Teil unkonkret, so daß der zeitweise auf eine halbe Mark herabgedrückte Depot von September auf Dezember zuletzt wieder auf M. 3.-- angewachsen ist. Roggen war im Anschluß an Weizen gleichfalls fester, hatte aber im allgemeinen ruhigen Verkehr. Der Absatz nach der Mitte läßt zu wünschen übrig, während die Mühlen nur für spätere Lieferung kaufen wollen. Allerdings ist das Angebot nur mäßig und auch Rußland zeigt sich mit Roggenofferten zurückhaltender. Für Hafer trat bei nachlassendem Provinzangebot etwas mehr Kaufkraft hervor, was im Zusammenhange mit höheren russischen Forderungen eine Befestigung der Preise für Ware und Lieferung zur Folge hatte. Braugerste hatte stillen Verkehr. Höhere Forderungen für russische Gerste vermochten sich nicht voll zu behaupten. Für Mais hat Amerika die Forderungen bedeutend herabgesetzt, während La Plata Mais sich nur wenig billiger stellte.

Öffentlicher Wetterdienst Weilburg.

Voraussichtliches Wetter für Samstag den 1. Oktober 1910. Veränderliche Bewölkung, zeitweise noch Regenfälle, kühler.

Sichern Sie sich

für Herbst und Winter eine volkstümliche und billige Lektüre. Allen Ansprüchen gerecht wird in dieser Beziehung wohl am besten der „Erzähler vom Westerwald“

(Hachener Tageblatt).

Neu-Bestellungen auf denselben für das vierte Vierteljahr werden noch jederzeit von allen Postanstalten, in dem Orte verkehrenden Postboten, unseren Ausstreuern, wie in der Geschäftsstelle entgegengenommen.

Wir bitten unsere geschätzten Leser, den „Erzähler“ in Bekanntenkreisen zu empfehlen und stellen uns diesem Zwecke jederzeit gerne Probenummern zur Verfügung.

Vierteljährlicher Bezugspreis M. 1.50.

Bekanntmachung.

Auf Grund der Bestimmung in § 2 Abs. 2 des Ortsstatuts über das Feuerlöschwesen hat der Magistrat beschlossen, die Ladung zu den Feuerwehrrübungen bis auf Weiteres durch den „Erzähler vom Westerwald“ und durch die Schelle ergehen zu lassen.

Hachenburg, den 26. September 1910.

Der Bürgermeister.
Steinhaus.

Bekanntmachung.

Der Entwurf zu einem Nachtrage zu dem Ortsstatut über die Anstellung und Versorgung der städtischen Beamten vom 20. Mai 1900 liegt gemäß § 13, 2 der Städteordnung in der Zeit vom 28. September bis einschl. 12. Oktober 1910 zur Einsicht in dem hiesigen Rathause offen.

Hachenburg, den 19. September 1910.

Der Magistrat:
Steinhaus.

Bildungsverein Hachenburg.

Zu dem am Samstag den 1. Oktober abends 7 1/2 Uhr im Saale der Westendhalle stattfindenden ersten Vortragsabend:

Eine Reise in den Weltenraum
(mit Lichtbildern),

gehalten von Herrn Oberlehrer Gagemann aus Frankfurt a. Main wird hiermit freundlichst eingeladen. An Eintritt wird von Mitgliedern 20 Pf., von Nichtmitgliedern 30 Pf. erhoben.

Der Vorstand.

Turnverein Hachenburg.

Zu dem am Samstag, den 1. Oktober, abends um 7 1/2 Uhr im Saale der Westendhalle stattfindenden Lichtbilder-Vortrage:

„Eine Reise in den Weltenraum“

gehalten von Herrn Oberlehrer Gagemann aus Frankfurt a. M., ist unser Verein eingeladen.

Wir erbitten zahlreiche Teilnahme.

Der Vorstand.

Geschäftseröffnung.

Den geehrten Einwohnern von Hachenburg und Umgegend die ergebene Mitteilung, daß ich in Hachenburg im Hause des Herrn Eugen Crysandt am Marktplatz einen den neuesten Anforderungen entsprechenden

Herren- und Damen-Frisier-Salon

am 1. Oktober eröffnen werde. Ich unterhalte gleichzeitig ein reichhaltiges Lager aller Toilettenartikel und Parfümerien, Seifen, Mundwässer usw., Zigarren und Zigaretten. Ferner empfehle mich zur Anfertigung aller modernen Haararbeiten.

In dem ich im Voraus saubere und aufmerksame Bedienung zusichere, bitte ich um gütige Unterstützung meines Unternehmens und zeichne

Hochachtungsvoll

Georg Fleischhauer.

Reservisten empfehlen wir unser großes Lager in

Anzügen, Arbeitshosen
blauleinen Jacken

zu bedeutend ermäßigten Preisen.

H. Zuckmeier, Hachenburg.

C. Lorscheid • Hachenburg
bestbewährtes Haus

für

Bettwaren

Leinen und Halbleinen :: Weiße und bunte Bieberbettücher
Calmuk- und Wolldecken :: Federn und Daunen :: Kissen und Plumeaux
Prima Barchente und Federleinen.

Gastwirtschaft Friedr. Schüb, Hachenburg

Sonntag den 2. Oktober von abends 9 Uhr ab

Großer Ernteball

bei Bier und freiem Eintritt.

Die Musik wird vom Musikverein Hachenburg geführt.

Zu zahlreichem Besuche ladet freundlichst ein
Friedrich Schüb, Gastwirt.



Rübenschnitt

soweit Abschluß reicht
7 M. 50 Pf. gegen B.

Berth. Seewald, Hachenburg.

2 Wohnungen

mit je 3 Zimmern, Küche u. Zubehör sofort oder später zu vermieten. Zu erfragen in der Geschäftsstelle d. Bl.

Selten günstiger
Gelegenheits-
kauf!

Eine große Anzahl moderne neue Sofas zu 34, 39, 49 bis 69 Mt. Plüschgarnitur, Divan mit 2 Sesseln, grün, zu 120 Mt. Komplette moderne Küche mit Linoleumbelag zu 125 Mt. Sämtliche Sachen kosten regulär 25-50 Proz. mehr. Nur so lange Vorrat reicht! Bitte Schaufenster zu beachten.

Berth. Seewald,
Hachenburg.

Junge ind. Laufschuhe

ausgewaschen, vor dem billigen abzugeben.

Carl Schneider, Hachenburg.
Johann August.

Glaserdiamanten
stets zu Fabrikpreisen am
Karl Baldus, Hachenburg.

Steinerne Töpfe

für Kraut und
Einmachen

bei
H. Zuckmeier, Hachenburg.

Bettwaren

Gute Bettwaren zu besitzen, ist der Stolz jeder Hausfrau. Seit Jahren widmen wir dieser großen Spezial-Abteilung unsere ganz besondere Sorgfalt. Unsere Leistungsfähigkeit in der Herstellung von vorzüglichen, haltbaren Betten mit einwandfreier Füllung ist unübertroffen. Wir verwenden nur absolut reine, durchaus dauerhafte und widerstandsfähige Federn sowie beste, federdicke Barchente.

Bettfedern

Chines. Wild- und Entenfedern	Pfd. 75	100	125	M.
Graue Halbdunen, sehr lüftkräftig	Pfd. 145	195	M.	
Graue chines. Halbdunen	Pfd. 225	245	M.	
Weiße Rupl- und Gänsefedern	Pfd. 275	340	360	410 M.

==== Sämtliche Federn sind doppelt gereinigt und staubfrei. =====

Die Betten werden auf Wunsch im Beisein des Käufers gefüllt.

Schlaf- und Steppdecken

1 Posten Biber-Schlafdecken	95	u.	88
Biber-Bettücher, weiß und bunt	95	140	190 240
Jaquard-Decken in den schönsten Mustern	210	275	350 390
Steppdecken, rot und bunt, richtig groß	450	750	950 1200
Waffeldecken in guter Qualität	190	225	275 340 420
Piquedecken, ausgelegt	330	390	450 525

Spezial-Matratzen :: bestes Fabrikat.

Eisenbetten für Kinder u. Erwachsene in großer Auswahl zu billigsten Preisen.

Seegras- u. Woll-Matratzen in solider Ausführung.

Warenhaus S. Rosenau, Hachenburg.